

# Sich das Land verdienen

«Katzengold» – Präsentation des neuen Buches von Stefan Sprenger

**VADUZ – Der Schriftsteller Stefan Sprenger hat ein politisches Sachbuch geschrieben, zwei Aufsätze zum Wandel im Fürstentum Liechtenstein. Das Buch mit dem Titel «Katzengold» wurde am Montag im Literaturhaus Liechtenstein präsentiert.**

• Gerolf Hauser

«Es ist ein Buch entstanden», so Literaturhauspräsident Roman Banzer, «das sowohl lehrreich und unterhaltend bis spannend zugleich ist». Das Buch ist im Roman-Banzer-Verlag erschienen und im Buchhandel erhältlich (Gestaltung: Sabine Bockmühl, Druck: Alfred Lampert, Binden: Buchinderei Thöny).

## Klare Worte

Das ist spannend, wie Stefan Sprenger die Geschichte der Landschaft beschreibt, die Geschichte der Menschen und dann die Geschichte des Geldes. Hier wie dort gelingt es ihm, Hintergründe und Zusammenhänge so zu schildern, dass bisher – zumindest für den Rezensenten – Unbekanntes transparent wird. Roman Banzer: «Stefan lässt klare Worte nie vermessen. Er ist aber nie respektlos im Umgang mit seinen Figuren. Grosse Literatur zeichnet sich u. a.



FOTO GEROLF HAUSER

**Stefan Sprenger las im Literaturhaus Liechtenstein Texte aus seinem neuen Buch «Katzengold», in denen sich die Distanz verlangende gute Recherche mit der Einfühlsamkeit des Beteiligten ausgezeichnet ergänzen.**

durch die Liebe des Autors zu seinen Charakteren aus. Und was grosse Literatur auszeichnet, beherzigt auch Sprenger.»

## Bewegt und blockiert

Bei den «Biografischen Bilanzen» macht Stefan Sprenger sehr einfühlsam an den beschriebenen Personen etwas fest, was er so

kleine Gemeinschaft wie Liechtenstein leisten kann, Menschen, wie er sie hier beschreibt, z. B. «den Ex-Polizeischef und jetzigen Künstler durch Mangel an Zivilcourage und Feigheit zu vertäuben, taub zu machen für Bedürfnisse und Nöte des Landes. Glaubt man wirklich, man könne sich mit Geld deren Einsatz, Sorgfalt, Erfahrung hinzukaufen?» Auch bei den Themen des zweiten Teiles – Geldwaschaffäre, Fürstenreden, die Angelegenheit um Gabriel Marxer, Parteitage der Parteien – ergänzen sich ausgezeichnet die Distanz verlangende gute Recherche mit der Einfühlsamkeit des Beteiligten. Dies zeigen auch die Schlusssätze dieses überaus lesenswerten Buches, die vom Engagement in der Verfassungsdiskussion handeln. «Schien Liechtenstein in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vor allem durch Geld begründet, bewegt und blockiert, hat die Generation zwischen zwanzig und fünfzig in der Verfassungsfrage die Möglichkeit, sich dieses Land zum ersten Mal zu verdienen, so zu verdienen, wie es sich ihre Urgrosseltern mit der Urbarmachung des Talraums, ihre Grosseltern mit Mut zu Aufbruch und Mut zur Selbstständigkeit und ihre Eltern mit wirtschaftlichem Aufbau verdient haben.»